

Bundeswehrplanung der 90er Jahre

Autor(en): **Schauer, Hartmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundeswehrplanung der 90er Jahre

Hartmut Schauer

Der Verteidigungsumfang erhöht sich von 1,25 auf 1,34 Millionen Mann. Ab 1989 verlängert sich der Grundwehrdienst auf 18 Monate, der Einsatz von Frauen ist nicht geplant. Trotz neuer konzeptioneller Prioritäten in der Rüstungsplanung bleibt es bei panzerabwehrstarken, gepanzerten Kampftruppen, unterstützt von flächendeckender Artillerie. Alternativen Verteidigungskonzepten wurde eine klare Absage erteilt! Auch die Luftwaffe gibt das «Nachfolgedenken» nicht auf, gegen Ende des Jahrhunderts sollen 200 modernste Hochleistungsjäger angeschafft werden.

Einführung

Als stärkste konventionelle Streitmacht Westeuropas ist der Beitrag der Bundeswehr zur Sicherheit in Europa von entscheidender Bedeutung. Auch die Sicherheitslage der Schweiz wird stark von stabilen Machtverhältnissen im umgebenden Ausland beeinflusst; ein besonderes Augenmerk gilt der Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. Insgesamt gesehen hat sich die Verteidigungsfähigkeit der Nato im entscheidenden Abschnitt «Mitte» der wachsenden Bedrohung zumindest grob angepasst, Ansätze weiterer Verbesserungen sind erkennbar. Bedingt durch den Geburtenrückgang entwickeln sich aber in den 90er Jahren bedeutende Personalprobleme, die schon heute richtungsweisende Vorentscheidungen verlangen. Die kürzlich verabschiedete Bundeswehrplanung deckt dabei den Zeitraum bis zur Jahrtausendwende ab, dies auch hinsichtlich rüstungswirtschaftlicher Projekte.

Als reine Verteidigungsarmee setzt eine Kriegsverhinderung durch Abschreckung eigene Kräfte voraus, die einem Gegner deutlich machen, dass eine militärische Aggression mit einem zu hohen Risiko behaftet ist. Eine verstärkte konventionelle Verteidigungsfähigkeit trägt dazu bei, die Abhängigkeit vor frühzeitiger nuklearer Eskalation zugunsten grösserer politischer Handlungsfreiheit zu mindern. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Offensivkraft des Warschauer Paktes wird versucht, dass ein verbindliches Ge-

samt-konzept in den Grenzen des finanziell und personell Möglichen und unter Nutzung neuer Technologien eine bedrohungsgerechte Struktur und Ausrüstung der Bundeswehr möglich bleibt.

Bedrohungsanalyse und Folgerungen

Das militärische Potential des WP, seine Angriffskraft, ausgerichtet auf schnelle, weiträumige Offensiven, und die eingeschränkte räumliche Tiefe beeinflussen Struktur und Umfang der bundesdeutschen Verteidigungsanstrengungen. Politisch betrachtet ist mit einem Angriff des WP jedenfalls solange nicht zu rechnen, wie die Nato das Risiko eines Angriffes als zu hoch halten kann. Trotz zahlenmässiger Überlegenheit des WP besteht gegenwärtig in Europa keine Kriegsgefahr. Bei den Landstreitkräften stehen gegenwärtig 22 Divisionen der Nato, 61 des WP gegenüber. 2700 offensive Jäger/Jabos, 300 strategische Bomber und 1000 Kampfhubschrauber müssen vom Flugabwehr-Raketengürtel der Nato, ergänzt von 400 Jägern und 1400 Jabos, abgefangen werden. In der Ostsee verfügt der WP bei den Seestreitkräften über eine hohe Überlegenheit.

In der Anfangsphase eines Konfliktes bleibt es weiter von hoher Bedeutung, zunächst die WP-Divisionen abzuwehren, das gegnerische Luftangriffspotential auszuschalten und Angriffe gegen die Ostsee-Ausgänge abzuwehren. Frühzeitig sind Massnahmen einzuleiten, um das Heranführen

feindlicher Verstärkungskräfte zu verzögern und damit Zeit zur Eingliederung eigener Reserven zu gewinnen und die Verbindungen für Verstärkungen offenzuhalten.

Der gegenwärtige Verteidigungsumfang von 1,25 Millionen (Reserven und Präsenz) erhöht sich ab 1987 als Folge des «Wartime Host Nation Support» – Unterstützung der Alliierten im Verteidigungsfall – auf 1,34 Millionen Mann.

Ein möglichst hoher Friedensumfang ist erforderlich, um

- nach kurzer Vorwarnzeit die Vorverteidigung zu gewährleisten,
- in der Anfangsphase den Aufmarsch alliierter Korps zu decken und gleichzeitig den Aufwuchs zum Verteidigungsumfang sicherzustellen.

Dies erfordert beim Heer eine Verdreifachung, bei der Luftwaffe eine Verdoppelung und bei der Marine das 1,75fache des friedensmässigen Personalumfanges.

Von der Sache her sind einer drastischen Personalreduzierung mit dem Zwang zu einer weiteren Kaderung deutliche Grenzen gesetzt. Eine Minderung auf 430 000 Mann würde zur Auflösung der 10 Heimatschutzbrigaden führen, Luftwaffe und Marine müssten fliegende Verbände, Teile der Luftverteidigung und eine Anzahl schwimmender Einheiten auflösen. Würde der Friedensumfang auf 400 000 Mann gebracht, müsste das Heer auf 13 der 38 präsenten Brigaden verzichten, eine Abdeckung des Raumes in der Anfangsphase wäre nicht mehr möglich. Die Luftwaffe müsste auf eine Anzahl von primären Kampfverbänden verzichten, die Luftverteidigung wäre im grossen Umfang zu kadern. Bei der Marine müssten rund 25% der Seekriegsmittel entfallen. Eine Vorverteidigung wäre unter diesen Umständen nicht mehr möglich, etwa 30% der Bevölkerung und 25% der Industrieanlagen in einem Gebietsstreifen von 100 km Tiefe entlang den Grenzen zum WP wären ungeschützt. Die bündnispolitischen Auswirkungen würden zu weiteren zusätzlichen, einseitigen Truppenreduzierungen der auf deutschem Boden stehenden verbündeten Streitkräfte führen.

Personal

Das Aufkommen an Wehrdienstfähigen sinkt wegen rückläufiger Geburtenziffern bis zum Jahre 1994 fortlaufend, um dann einen Tiefpunkt mit einem Fehl von rund 100 000 pro Jahr zu erreichen. In den nächsten fünf Jahren ist der Personalstand (490 000 plus

5000 Wehrübende) problemlos zu halten. Ohne gegensteuernde Massnahmen würde er aber gegen Ende der 90er Jahre auf knapp 300 000 Soldaten absinken. Man will das drohende Fehl vor allem mit längerdienenden Zeit- und Berufssoldaten abdecken.

Ab 1986 müssen daher bei bereits sinkendem Aufkommen

- prozentual **mehr Freiwillige** aus den Geburtenjahrgängen gewonnen werden (bisher jeder 10.; Ziel: jeder 8.)
- **Zeitsoldaten** zu möglichst langen Verpflichtungszeiten angeregt werden (von bisher durchschnittlich 7,4 auf 8,8 Jahre)
- **Ziel:** Zugewinn von 27 000 Längerdienern.

Bei den Berufssoldaten wird der Kernbestand von derzeit 84 000 auf 90 000 erweitert, dabei auch versucht, den Verdunstungsstau abzubauen. Bei den Grundwehrdienstleistenden sollen ab 1989 die **Tauglichkeitsanforderungen geändert** werden, Zugewinn 12 000 Soldaten, reduzierte Einberufungshindernisse bringen weitere 6000 Mann, die Freistellungsquote für den Zivil- und Katastrophendienst wird angepasst (9000), die **Verlängerung des Grundwehrdienstes auf 18 Monate** bringt weitere 42 000 Mann. Zusätzlich sind bis Mitte der 90er Jahre 15 000 Wehrübungsplätze (Reserve) vorgesehen.

Dagegen wird von einer Einbeziehung freiwillig dienender oder Wehrpflicht ableistender Frauen (abgesehen von einigen Ärztinnen) Abstand genommen.

Es bestehen aber einige Zweifel, ob durch die Lockerung der Einberufungskriterien tatsächlich genügend Leute gewonnen werden können. Es existieren Schätzungen, die nur von etwa 456 000 Mann ausgehen. Auch dürften sich durch die Einbeziehung minder qualifizierten Personals einige Auswirkungen auf Kampfkraft und Einsatzbereitschaft ergeben. Obwohl gegenwärtig genügend Längerdienere vorhanden sind, dürfte bei den zu erwartenden schwachen Jahrgängen in einem Jahrzehnt durchaus ein «Verteilungskampf» mit der Wirtschaft entstehen.

Rüstungsplanung

Ziele einer den Forderungen der Zukunft entsprechenden Neuorientierung sind

- Stärkung der Defensivkraft,
- eine stärkere Gewichtung von Führungsfähigkeit, Aufklärung und Elektronischer Kampfführung,

- eine **teilstreitkraftübergreifende** Prioritätensetzung,
- die Abkehr vom technischen «Nachfolgedenken».

Die operative Bewertung der gegenwärtigen Bedrohungsanalyse erforderte einige Änderungen der Prioritäten:

- Beseitigung von Schwachstellen in den Bereichen
- – Aufklärung,
- – Elektronische Kampfführung,
- – Munitionsbevorratung,
- Luftverteidigung,
- Sanitätsdienstliche Versorgung,
- Steigerung der Mittel für Forschung und Entwicklung,
- Nutzung moderner Technologien, um den Gegner schon in der Tiefe des Raumes zu bekämpfen.

Beim Heer werden die Schwächen bei der Artillerie abgebaut sowie das Mittlere Artillerie-Raketen-System verstärkt eingeführt. Die gepanzerten Kampftruppen sollen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre modernisiert werden, da dann das Gerät zunehmend veraltet ist und auch eine qualitativ gestiegene Bedrohung vorliegt. Ein **Verbund moderner Waffensysteme, in dem Flächenfeuerwaffen, Panzerabwehrhubschrauber sowie gepanzerte Kampffahrzeuge zusammenwirken**, dient der weiteren Verbesserung der Panzerabwehr. Geplant sind voraussichtlich 1700 Panzerabwehrkampfwagen mit einer 120-mm-Kanone, 300 Panzerabwehrhubschrauber und etwa 800 mit Raketen bewaffnete Mehrzweckkampfwagen. Die letzteren können gleichzeitig für Zwecke der Luftabwehr und der Panzerabwehr eingesetzt werden.

Die Luftwaffe begnügt sich zunächst mit Kampfwertsteigerungen des vorhandenen Materials, der Mittelansatz für moderne Munition erhöht sich bis 1997 um 3,5 Milliarden DM. Die Kampffähigkeit der bodengestützten Luftverteidigungsmittel wird erheblich gesteigert. Ab 1997 sollen 200 moderne Hochleistungsjäger, die gleichzeitig mehrere Ziele bekämpfen können, zulaufen.

Die Marine erhält 112 «Tornados», U-Boote, Schnellboote und Hubschrauber werden modernisiert. Beginnend Anfang der 90er Jahre erfolgt eine Schwerpunktverlagerung in der Ausrüstung zugunsten der Geleit- und Gebietssicherung in der Nordsee durch Beschaffung sechs neuer U-Boote, Aufklärungs- und Jagdflugzeugen sowie Fregatten mit Bordhubschraubern.

Zusätzliche Mittel für die Erneuerung der überalteten Sanitätsausrüstung, der Verteidigungsvorräte bei

Arznei- und Verbandmitteln stehen zur Verfügung.

Vorwarnzeit

Einige Änderungen zeichnen sich hier ab: Schon heute ermöglichen verbesserte technische Aufklärungsmöglichkeiten Kriegsvorbereitungen in der Tiefe des gegnerischen Raumes bis zu zehn Tage vor der Herstellung der vollen Kampfbereitschaft zu erkennen, genügend Zeit, um auch aus einer Teilpräsenz heraus noch rechtzeitig genug die volle Einsatzbereitschaft herzustellen.

So dürfte die 48stündige Vorwarnzeit, von der heute ausgegangen wird, gerade auch durch die vorgesehenen Verbesserungen in der Aufklärung, sich künftig verlängern und eine bessere Disposition der Kräfte ermöglichen.

Konklusion

Das bisher gültige operative Konzept und die Struktur der Bundeswehr bleiben unverändert. Alternative Lösungen wären nicht bedrohungsgerecht und bündniskonform.

Fraglich ist allerdings, ob die Finanzierung, die derzeit als gesichert bezeichnet wird, auch tatsächlich im vorgegebenen Rahmen bleiben wird. Da auch mehr Geld für Entwicklung und Forschung ausgegeben werden soll wäre zu prüfen, inwieweit es die Gewinne der Rüstungsindustrie ermöglichen, wesentliche Eigenanstrengungen in dieser Richtung vorzunehmen, um so die Staatskasse zu entlasten. (Quelle: Erklärung des Bundesministers der Verteidigung zur Bundeswehrplanung). ■

Aus der Schriftenreihe ASMZ

Militärische Zitate

Von Divisionär zD E. Wetter
256 Seiten, Format 13×21 cm, Fr. 38.–

Zitate sind Informationen in prägnantester Form. In diesem Buch finden Sie über 3500 militärische Zitate von mehr als 700 Autoren. Gedankengut aus 2500 Jahren. In 400 Stichworten geordnet. Ein Buch für Rede und Diskussion als Anregung und Argumentation. Ein treffsicheres Nachschlagewerk!

Zu beziehen bei jeder Buchhandlung oder direkt bei Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld.